

# Warum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Widderliche Antworten auf «gestellte» Leserfragen

Frage:

Im Zusammenhang mit dem Motel am Zürichsee, das einem nachweislichen Bedürfnis entspricht, dem aber das für den Betrieb nötige Personal nicht zugesprochen wurde, stellt sich mir die Frage, ob es nicht anderswo Gaststätten gibt, deren Existenz nicht durch ein Bedürfnis gerechtfertigt ist, mit andern Worten: Ob wir es uns leisten können (wirtschaftlich und volksgesundheitlich), daß es noch Gemeinden (ohne großen Fremdenverkehr) von 3000-4000 Einwohnern gibt mit einigen Dutzend Wirtshäusern. Ob also nicht auch auf dem Gebiet der Gaststätten jene «Konzentration der Kräfte», wie sie für die übrige Wirtschaft gefordert wird, angezeigt wäre?

O. W. in A.

Antwort:

Aber, aber, das sind ja geradezu ketzerische Ansichten. Ich sage Ihnen zu Ihrem eigenen Vorteil nur das: Hände weg von der Idee, man könne irgendwo einen noch so schlecht frequentierten «Löwen» oder «Ochsen», eine «Blume» – sei es nun «Alpenrose» oder «Edelweiß» – oder eine «Eintracht» schließen, und seien sie noch so schlecht frequentiert! Ein Chauffeur oder ein Ausflügler, der sich verfahren hat, kehrt sicher auch hier einmal zu. Unsere Demokratie braucht jeden Mann, und so wäre es gerade das unglaublichste, auch nur eine Wirtschaft zu schließen, wo doch – nach Bundesrat Gnägi – die demokratische Meinungsbildung sich vorwiegend in den Wirtschaften abspielt. Und nicht etwa im Motel. Widder

### «Interurbane» Gespräche

«Gäll Hans, gib emel de dem Meiezüg gäng Wasser, derwyle daß i furt bi!»

«Da häb nume nid Chummer, Anni, i weiß was Durscht isch!»

\*

«Däichsch de gäng a mi, Werner, wenn i iez verreise?»

«Sicher! Nume wenn i mit dem Outo uber ne Schtraßchrüzig faare, vilicht es Cheerli nid.»

\*

Vor dem Abflug zur Geschäftsreise:

«Chumm emel de guet umen ache, Erwin!»

«Ee, der Flugkapitän wird mi chuun grad dobe la!» It Cheil

### Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

**eiltrige Geschwüre** bekämpft auch bei veralteten Fällen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde Spezial-Heilsalbe **Buthaesan**. Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30, Klinikpack. (5fach) 23.50. In Apoth. u. Drog.

**Buthaesan**

### Kunde aus Neuseeland

1955 fliegt Hans nach Neuseeland, nicht ohne vorher seinem Freund Heiri hoch und teuer versprochen zu haben, ihm sobald wie möglich zu schreiben.

1960 kommt die erste Karte: «Lieber Heiri! Schon längst hätte ich Dir schreiben sollen, nun bin ich froh, daß ich es hinter mir habe. Herzlich grüßend! Hans.»

Auf der Vorderseite war ein wildschraubender Neuseeländer zu sehen.

1965 antwortet Heiri:

«Lieber Hans! Schon längst erwartete ich Deinen Bericht, nun bin ich froh, daß Du mir geschrieben hast. Herzlich grüßt Heiri!»

1970 wird die Korrespondenz fortgesetzt.

Wortwörtlich nacherzählt von KF

### Vorteil

Bei einem der vielen Interviews, die der Wiener Schauspieler Attila Hörbiger anlässlich seines 70. Geburtstages über sich ergehen lassen mußte, wurde er unter anderem gefragt, ob seine frühere landwirtschaftliche Ausbildung ihm irgendwie genützt hätte, als er später zum Theater ging. «Unbedingt», erwiderte der Schauspieler, «in allen Berufen ist es gut, wenn man mit Rindviechern umzugehen versteht.» tr

### Eine alte Dame

macht ihre erste Schiffsreise und als das Schiff in See gestochen ist, kommt der aufmerksame Steward in ihre Kabine und erkundigt sich, ob alles in Ordnung sei. «Danke», sagt die alte Dame, «ich komme mit allem gut zurecht.» Dann zeigt sie auf das Bullauge und fährt fort: «Von diesem Wandschrank bin ich direkt begeistert. Es ist unglaublich, was da alles hineingeht.» tr

Unsere  
Seufzer-Rubrik

# Warum

konstruiert man Abhörgeräte, wenn man in den modernen Blöcken ohnehin aus der Nachbarwohnung wirklich alles hört?

R. B., Thun

**M**itunter kann uns der und jener, doch ohne daß wir's sagen: es gibt ja schließlich Übelnehmer, die das nicht gut vertragen. Und außerdem: das Angebot ist nicht mehr neu, es steht bei Goethe; man mache daher, wenn es not, doch lieber andre Angebote ...

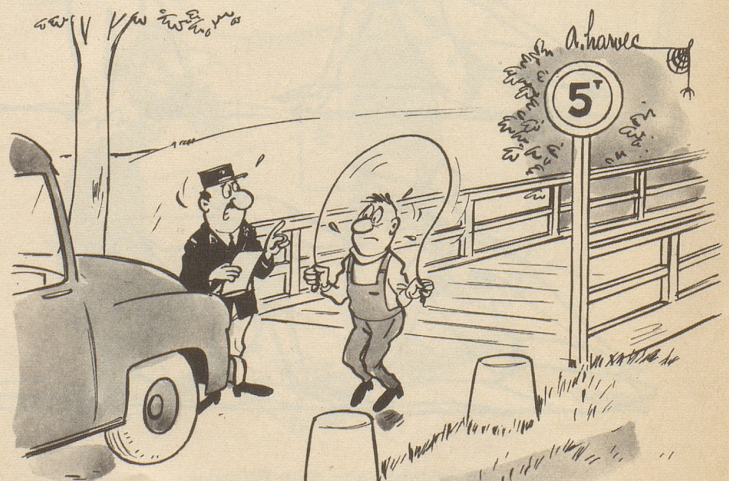
RICHARD DREWS



«Q. N. wußte Bescheid»

Jüngst machte die amtliche Beschlagnehmung von Akten von sich reden, von Akten, die von einem eben verstorbenen Journalisten und ehemaligen schweizerischen Nachrichtenmann stammen und sich im Besitze des Publizisten Kurt Emmenegger befanden, der seinerseits jedoch schon im vergangenen Jahr nicht nur Teile dieser Akten in einer Tageszeitung, sondern die Artikelfolge in Buchform veröffentlicht hat: im 134seitigen Buche

«Q. N. wußte Bescheid» (Schweizer Spiegel Verlag). Es enthält erstaunliche Informationen eines Schweizer Nachrichtenmannes aus den Kulissen des Hitlerkrieges und zeigt an einem Beispiel, wie und aus welcher verschiedenen Quellen der Schweizer Nachrichtendienst während des Zweiten Weltkrieges seine erstaunliche Wohlinformiertheit – vor allem über die deutschen Absichten und Möglichkeiten – erlangte. Das Buch dokumentiert in unverfälschter Weise (und ohne vorgeben zu wollen, der Krieg sei in der Schweiz gewonnen worden!) ein Stück Zeitgeschichte mit einer Nüchternheit, die wohlthuend absticht vom Ton, in welchem üblicherweise zu diesem Thema die Reißer gebastelt werden. Im Hinblick auf den eingangs gemachten Hinweis auf die Akten-Konfiskation möchten wir des Verfassers Hoffnung teilen, nämlich daß «die gesamten Q. N.-Berichte wenigstens den Historikern zugänglich gemacht werden können ...» Johannes Lektor



«Noch zwei Kilo müssen Sie abnehmen, dann dürfen Sie fahren!»